

Lernräume schaffen

Wie zeitgemäße Lernszenarien geplant werden

In einer kleinen Serie widmen wir uns ab dieser Ausgabe den Orten des Lernens, den Lernräumen. Wir trafen uns mit Kirsten Wilms. Die Innenarchitektin und beratende Ingenieurin gibt Einblicke in den Planungsprozess und Ausblicke auf ihre Vision von den Lernräumen der Zukunft.

Wo sehen Sie sich im Spannungsfeld zwischen Schulen und Herstellern?

Kirsten Wilms: Die Schulen und Anforderungen an Lernräume werden immer individueller. Die Rahmenbedingungen unterliegen einem starken Wandel, der im Wesentlichen durch den Einzug von interaktivem Lernen und durch den zunehmenden Einsatz digitaler Medien bestimmt wird. Ebenso erfordert der demografische Wandel Umstrukturierungsprozesse.

Viele Produkte, die zur Einrichtung von Lernräumen auf dem Markt angeboten werden, sind stark standardisiert: mit diesen lassen sich kaum Räume schaffen, in denen individuelle pädagogische Konzepte umgesetzt werden können. Heute benötigen Lernräume sehr viel Multifunktionalität.

Als Planer suche ich Produkte am Markt, mit denen sich flexible Einrichtungen schaffen lassen. Im Spannungsfeld zwischen Schulen und Herstellern versuche ich, den Weg von der Standardisierung hin zur Individualisierung mit zu gestalten. Nur in ständiger Interaktion von Schulen, Herstellern und Planern lassen sich neue Modelle entwickeln, die dieser Individualisierung gerecht werden. Mir ist es wichtig, in aktiver Kommunikation mit Herstellern zu stehen, zum einem, weil eine erfolgreiche Planung eine gute Produktkenntnis voraussetzt, zum anderen, um die Bedürfnisse der Schulen am Markt bekannt zu machen.

Wie gehen Sie bei der Planung von Lernräumen vor?

Kirsten Wilms: Vorab werden Fragen von Zuständigkeiten geklärt, wie: Wer nimmt am Planungsprozess teil, wer ist Entscheidungsträger? Danach findet eine Bestandsaufnahme statt, es folgt eine Analyse und die Entwicklung eines Anforderungsprofils, welches auf Machbarkeit geprüft wird. Alles findet im Team statt, weil vielseitige Aspekte berücksichtigt werden müssen, unter anderem gestalterische, technische und pädagogische. Auch der zeitgemäße Einsatz Neuer Medien muss rechtzeitig mit eingeplant werden. Dieser Denk- und Entwicklungsprozess soll schließlich vom Vorentwurf zur ausführungsfähigen Planung führen, mit deren Umsetzung ein zukunftsfähiger Lernraum geschaffen werden soll.

Welche Faktoren spielen heute bei der Planung von Lernräumen eine Rolle?

Kirsten Wilms: Zum einen spielt die Multifunktionalität der Lernräume eine wesentliche Rolle, fächerübergreifender Unterricht muss ermöglicht werden. Lernräume sind Erlebnisräume geworden, die eine zum Lernen motivierende Umgebung für Schüler und Lehrer bieten sollen, mit der sich diese identifizieren können. Die Einrichtungen und die Multimediaausstattung der Räume müssen sich flexibel an jede neue Anforderung anpassen lassen. Schule muss nicht mehr nur Lernraum sein, sondern darüber hinaus auch Lebensraum, denkt man zum Beispiel an offene Ganztagskonzepte und weitere Nutzungen.

Früher war der Lernraum ein Klassenraum, ein fast geschlossenes System, in dem durch den Lehrer und Schulbücher das Wissen eines Faches vermittelt wurde. Heute ist ein Lernraum ein offenes System, welches den Weg der Linearität längst verlassen hat und sich in einer globalen Welt vernetzt. Diese Vernetzung und Öffnung nach außen entsteht durch einen vielseitigen Einsatz digitaler Medien. Ein sinnvoller Einsatz dieser Medien erfordert eine spezialisierte Beratung. Die virtuelle Erfahrung muss unter sinnvollen Bedingungen



Abb. 1: Bei Fachräumen müssen viele Komponenten bereits bei der Planung berücksichtigt werden. Hier ein moderner Unterrichtsraum, ausgestattet von der Firma Waldner.



Abb. 2: Bereits in die Planung fließen zahlreiche Faktoren der pädagogischen Praxis ein.

stattfinden können. Es kann nicht sein, dass ein Fünftklässler mit einem Tablet-PC neuester Generation zum Unterricht kommt, und sein Lehrer fragt, was eine App ist, während er eine Folie auf den Overheadprojektor legt, weil der veraltete Computer nicht mehr funktioniert.

Ein wesentlicher Faktor ist also auch, dass die Planung eines neuen Lernraumes dem neuesten Stand der Technik entspricht. Selbstverständlich spielt auch die Einhaltung von Richtlinien und Sicherheitsaspekten eine wichtige Rolle, ebenso wie die Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten.

Wie arbeiten Sie bei der Planung mit Schulen zusammen?

Kirsten Wilms: Besonders wichtig ist, dass die Nutzer der Lernräume frühzeitig mit in den Planungsprozess einbezogen werden. Um zu einer sinnvollen Lösung zu kommen, setze ich mich mit dem pädagogischen Konzept der Schule auseinander und versuche, die daraus resultierenden Anforderungen mit den räumlichen Gegebenheiten und den Erfordernissen der Bautechnik in Einklang zu bringen. Zusammen mit der Schule erstelle ich ein Bedarfs- und Raumprogramm.

Ich rege zum Beispiel auch Workshops an, an denen sich Schulleitung, Schüler, Lehrer und Eltern beteiligen können und in denen Ideen und Wünsche für die neu zu planenden Räume gesammelt werden. Diese Ideensammlung und eine Konkretisierung der Bedürfnisse der Nutzer lasse ich mit in die Planung einfließen

Welche Visionen haben Sie vom Lernraum der Zukunft?

Kirsten Wilms: Den Lernraum der Zukunft stelle ich mir als eine Zone vor, die sich räumlich nicht mehr zwingend in einer Schule befinden muss, in der jeder seinen individuellen Voraussetzungen entsprechend lernen kann, sich zum Beispiel mit den Phänomenen der vierten Dimension zu einer Zeit auseinandersetzen kann, die er bestimmt, und in einem Lerntempo mit einer Informationsdichte, wie

es den persönlichen Fähigkeiten des Lernenden entspricht. Der Lernraum der Zukunft soll Spaß machen und motivieren. Der Mensch soll der Mittelpunkt des Lernraumes der Zukunft sein, der sich aller zur Verfügung stehenden Medien bedienen kann. Die Interaktion mit Lehrenden und Mitsprechenden soll frei gestaltbar sein. Heute, wo für viele Räume oftmals noch die Kosten und die Quadratmeter-Vorgabe die für die Planung relevantesten Kriterien sind, sind wir noch weit davon entfernt.

Was möchten Sie uns noch zu diesem Thema sagen?

Kirsten Wilms: Es gibt viel zu tun, packen wir's an! Denn gute Bildung ist eine Investition in die Zukunft!

Die Lernräume unserer Schulen müssen schnellstmöglich den Bedürfnissen der heutigen Zeit angepasst werden. Junge Menschen werden heute auf ein Studien- und Berufsleben vorbereitet, das mehr denn je von vernetztem Denken und hoher Informationsdichte bestimmt ist. Dies erfordert große Flexibilität, und unsere Lebensformen fordern Mobilität. Lernräume müssen so gestaltet sein, dass diese Fähigkeiten erlernt werden können. Sie müssen flexibel, mobil, multifunktional und mit einer erstklassigen Medientechnik ausgestattet sein. Es gilt, Lern- und Erlebnisräume zu schaffen, die neben aller gewünschten Dynamik gleichzeitig auch die Möglichkeit bieten, einen Moment ausruhen zu können. Denn der Lernende braucht auch bei intelligentem Einsatz der Informationstechnologie Pausen zur Entschleunigung.

Das Interview führte Dirk Rellecke

Dipl.-Ing. Kirsten Wilms ist Innenarchitektin und Sicherheitsingenieurin. Die Gründung ihres Innenarchitektur- und Ingenieurbüros war im Jahr 1999. Seit Jahren beschäftigt sie sich mit der Einrichtung von Schulen. Auch als Mutter hat sie viele Berührungspunkte mit dem Thema „Schule und Bildung“. In ihrer Freizeit unterstützt sie den Aufbau von Schulen in Tansania und ist Mitinitiatorin der Initiative „Schulen helfen Schulen“. www.wilms-innenarchitektur.de

